

# Junge Talente begeistern im alten Schloss

## *Musikalischer Nachwuchs konzertierter im Schloss Meggenhorn in Meggen*

**Welch Komponistendreiklang! Carl Maria von Weber, Mieczyslaw Weinberg und Darius Milhaud: weiter gespannt hätte der stilistische Bogen nicht sein können. Dazu kamen ein hoch talentiertes Solistenpaar und ein frisch aufspielendes Orchester. Kein Wunder, dass das Konzert mit den Preisträgern 2010/2011 zum Erlebnis wurde.**

Dem rührigen und fachlich bestens ausgewiesenen Präsidenten der Stiftung für junge Musiktalente Meggen, Herwig Karl Zimmermann, ist es zu verdanken, dass jungen Musikern bereits zum 17. Mal in Folge an einer Matinee und einem Preisträgerkonzert die Möglichkeit geboten wurde, öffentlich aufzutreten, dies nach einem sorgfältigen Auswahlverfahren, das nur die Besten erfolgreich bestehen können. An der Matinee im Schloss Meggenhorn waren diesmal Malcolm-Killian Kraege (Cello) und Maristella Patuzzi (Violine) zu hören, während Manuel Beyeler (Fagott) und Manuela Fuchs (Trompete) im Dorfsaal ihr erstaunlich weit fortgeschrittenes technisches und interpretatorisches Können zeigen durften, dies mit Werken, die hohe Anforderungen an das Interpretieren-Duo stellten.

### **Heikles bravourös gemeistert**

Mit dem 1811 entstandenen, Georg Friedrich Brand gewidmeten Fagottkonzert in F-Dur op. 75 Carl Maria von Webers wurde das Konzert im Dorfsaal schwungvoll eröffnet. Das zur Standardliteratur der Fagottkonzerte gehörende Werk bot Manuel Beyeler schönste Entfaltungsmöglichkeiten. Man denke etwa an die langen Melodien in hoher Lage (Adagio), oder das Rondo mit dem etwas hektischen Thema, bei welchem



**Manuel Beyeler, ein hervorragender Fagottist**

auch die komische Seite des munter dahinplappernden Fagottes optimal zur Geltung kam. Die Leistungen des souverän auftretenden Solisten und des sensibel agierenden Begleitkörpers überzeugten das Publikum. Völlig anders kommt das wenig bekannte, in den Jahren 1966/67 geschaffene Trompetenkonzert in B-Dur op. 94 von Mieczyslaw Weinberg daher. Der eigenständigste

Schostakowitsch-Schüler pflegte einen individuellen Personalstil mit expressiven, neoklassischen Merkmalen. Eigentlich schade, dass das Instrumentalwerk dieses überaus fleissigen und vielfältigen Komponisten nicht bekannter ist, ermöglicht es doch dem Interpretieren, sein Können ins richtige Licht zu stellen. Manuela Fuchs, aus Schwarzenberg stammend, liess sich nicht

zweimal bitten, sondern packte die Chance, das Publikum zu faszinieren. Da wächst zweifellos ein grosses Talent heran, vom dem die musikalische Welt noch einiges zu hören bekommen dürfte.

### **Brasilianische Rhythmen**

Darius Milhaud war einer der schillerndsten Komponisten der neueren Zeit und dazu

einer der produktivsten. So existieren von ihm unter anderem sechs kleine und zwölf grosse Sinfonien und eine Vielzahl von unterhaltenden Suiten wie etwa «Le boeuf sur le toit», «La muse ménagère», «L'Album de Madame Bovary» oder «Saudades do Brasil». Das letztgenannte Werk entstand 1922 als Suite von Tänzen für Klavier. Bereits ein Jahr später wurde es orchestriert, und in dieser Fassung spielte es die letztmals an einem Konzert der Stiftung für junge Musiktalente Meggen auftretende Junge Philharmonie Zentralschweiz, welche umständehalber unter der Leitung von Franz Schaffner stand.

Die Bezeichnung Saudate ist schwierig zu übersetzen, weil sie vieldeutig interpretierbar ist und etwas mit Nostalgie, mit melancholischen Gefühlen, unerwiderter Liebe oder Sehnsucht zu tun hat. Ueberhaupt nichts zu tun haben Darius Milhauds «Saudates do Brasil» mit einem Restaurant gleichen Namens in Brüssel, wo fabelhafte Steaks serviert werden. Viel zu tun haben sie hingegen mit brasilianischen Rhythmen und Erinnerungen an Brasilien. Man begegnete zwölf durchwegs kurzen Stücken mit einer durchschnittlichen Spieldauer von zwei Minuten. Capocabana heisst das längste, Paineras das kürzeste Stück der Suite. Das Orchester war, obschon es im Gegensatz zu den vorangegangenen Instrumentalwerken meist unterhaltend zu- und herging, gefordert und hatte sich den stets wechselnden Stimmungen anzupassen. Franz Schaffner sicherte der farbigen und faszinierenden Suite eine profilierte und hinreissende Wiedergabe, mit einem Orchester, das sich in jugendlicher Spiellaune befand und wesentlich zum Gelingen des gut besuchten Konzertes im Dorfsaal Meggen beitrug. Verdientermassen wurden alle Ausführenden mit herzlichem Beifall überschüttet.

*Hannes E. Müller*